



# Der reisende Teufel.

Zeitschrift für Volksbelehrung über Zeitfragen.

1848. Dienstag den 6. Juni.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: J. S a m m e r.

## Die gefällsämlichen Hausdurchsuchungen.

Ein Ministerial-Erlass vom 29. Mai bestimmt, daß in Zukunft wegen Verdacht eines Verbrechens eine häusliche Durchsuchung nur dann vorgenommen werden dürfe, wenn die Nothwendigkeit derselben zur Sicherstellung der eingeleiteten Verhandlungen von dem Kriminal-Gerichte als dringend bezeichnet wird, und auch gerechtfertiget werden kann.

Dieser Erlass theilt unsere Ansicht, daß die Vornahme aller bis jetzt so häufig üblich gewesenen Hausdurchsuchungen mit den Einrichtungen eines konstitutionellen Staates durchaus nicht vereint werden könne.

Während ein Gesetz als unzweckmäßig anerkannt und beschränkt wird, kann aber dasselbe in einem andern Fache unmöglich existiren und die Hausdurchsuchungen bei vorkommenden Gefälls-Übertretungen können aus dem Grunde nicht länger geduldet werden, weil man annehmen muß, daß, wenn jene einen Schein der öfters vorkommenden Nothwendigkeit an sich trugen, diese unbestreitbar zu den hirnosfesten Quälereien gehören, die man je anwenden konnte. Wenn die Hausdurchsuchungen des Kriminalen an eine gewisse gesetzliche Norm gebunden waren, welche freilich nie beobachtet wurde, so öffnen dagegen die Durchsuchungen von Seite des Gefälls der Willkühr, der Bosheit, der Häschersucht und dem Eigennutze ein vollkommen freies ungezäumtes Feld.

Will Jemand an seinem Feinde Rache nehmen, seine teuflische Lust an einem Andern fühlen, ihm boshafter Weise eine Unannehmlichkeit zufügen, oder aus der geheimen Anzeige

pekuniären Vortheil ziehen, so genügt die erste beste aus dem Stegreif genommene Anzeige einer Gefälls-Übertretung vollkommen, daß eine Hausdurchsuchung eingeleitet werde, welches die sogenannten geheimen Anzeiger mit sehr viel Industrie zu benützen verstehen.

Es kommen zu diesem Zwecke sechs bis acht Finanzwach-Individuen in die Wohnung des als Opfer Bezeichneten, eine Assistentz an ihrer Spitze, besetzen alle Eingänge des Hauses und der Zimmer, und gehen gewöhnlich, obgleich es sich selten um etwas mehr als um einige Loth ausländischen Tabak oder einen unbedeutenden Stempelbetrag handelt, bei der Sache ohne Unterschied so vor, als ob ihr Beginnen Oesterreichs Finanzen noch ordnen könnte.

Alles im Hause wird durchsucht. Schränke, Wäsche, Kleider, Tische, Schriften, Ofen, Keller, Boden, Holzlagen! So lautet die Instruktion! — Nach mehrstündigen Abmühen findet man endlich einen alten Schneider-Conto, dem der 15 fr. Stempel mangelt, oder so etwas und tröstet sich, daß die geheime Anzeige wirklich richtig, und die Expedition gerechtfertiget ist.

Die Thatbeschreibung wird jetzt im Gefühle des errungenen Sieges aufgenommen, die Conto-Urkunde von Amtswegen mit Beschlagnahme belegt, unter gemeinschaftlichen Siegel verwahrt, und dem Strafbareren, der gewöhnlich über solche unerwartete Ereignisse, deren Ursache er nicht ergünden kann, so bestürzt ist, daß er nur zu staunen, aber nicht zu sprechen vermag, wird im Namen des Befehles angedeutet es stehe ihm frei, die Sicherstellung für die zu gewärtigende Stempelstrafe von 15 fr. sogleich zu leisten, oder sich mit der Wache zum Gefälls-Hauptamte zu begeben.

Solche Vorgänge stören natürlich in jedem friedliebenden Hause Ruhe und Ordnung auf längere Zeit, schaden nicht selten dem guten Rufe des Betreffenden und sind um so mehr mit nichts zu rechtfertigen, da Anzeigen, welche sie veranlassen nichts anderes, als reine Spekulations-Sachen verworfener, verabscheuungswürdiger Menschen sind, welche von den Gefälls-Organen unterstützt werden.

Der geheime Anzeiger weiß eben so gut, wie wir Alle, daß in jedem ausgedehnten Geschäfte selbst bei der größten Ordnungsliebe aus Versehen, Unkenntniß oder Unergründlichkeit des Stempelgesetzes, ungestempelte Urkunden circuliren und aufbewahrt werden. Auf diese aus oftmahliger Überzeugung geschöpfte Richtigkeit wird die Anzeige gestützt und der Erfolg abgewartet. Wird etwas beanständet ist es gut, findet man nichts, ist es auch gut, nur muß der Anzeiger schnell auf eine andere Denuntiation sinnen, um nicht zu viel an seinem Sünden-Lohne zu verlieren. Keine Börse-Spekulation, wo der Cours steigt, wenn einige glücklich zu Stande gebrachten Contrebande dem Anzeiger ein gewisses Renome verschaffen. — Über die gestörte Hausordnung hat Niemand Rechenschaft zu fordern. Bei den gefällsämtlichen Durchsuchungen, wird selten Contreband-Ware, nie Schmuggel-Gut von Bedeutung gefunden, doch sind die Antheile der Anzeiger bei den häufigen Durchsuchungen nicht gering und geben einen lohnenden Verdienst.

Die geächteten Spigeln der Polizei sind, was die Verworfenheit anbelangt, mit den gefällsämtlichen geheimen Anzeigern vollkommen gleich gestellt; ja diese übertreffen nicht selten jene an Schlechtigkeit. So sind z. B. schon oft Fälle vorgekommen und durch Criminal-Untersuchungen konstatirt worden, daß Anzeiger die Contreband-Waren unvermerkt selbst in die Wohnungen schmuggelten, um sie dann des Lohnes wegen anzuzeigen, daß erdichtete geheime

Anzeigen gemacht wurden, um Einsicht in die Schriften der beanzeigten Personen nehmen und wünschenswerthe Daten sammeln zu können u. s. w.

Wer die geseglichen Anordnungen der Hausdurchsuchungen vertheidigt, kann unmöglich bei voller Vernunft sein, und es ist nothwendig, daß dieselben schnell aufhören, und ohne den Reichstag abzuwarten, aufgehoben, alle geheimen Anzeiger aber, so wie es den Polizei-Spizeln geschah, sogleich abgeschafft werden.

Dieses um so mehr, weil der Reichstag ohnehin eine neue Zoll-Ordnung bringen wird, bis dahin kein großer Zeitraum mehr ist, und inzwischen Beeinträchtigungen des Staatschatzes durch Contrebande nicht zu besorgen sind, weil ohnehin aller Handel und Verkehr, zum Theil durch das drückende Zoll-System gelähmt ist; und so stockt daß an den Verkauf, mit vielen Kosten eingebrachter ausländischen Waaren, gar nicht zu denken ist.

### Aufhebung der Todesstrafe.

Weder das aus der Moral entspringende Straf-Befugniß des Staates noch ein Grundvertrag desselben geben ihm ein Recht zur Todesstrafe.

Das auf den Urheber eines Verbrechens zurück zu wälzende Uebel kann nie durch Tödtung erreicht werden, weil die Zwecke der Büssung und Besserung gänzlich hinwegfallen, und der Tod der Verbrecher in den meisten Fällen mehr eine Wohlthat, als ein Uebel ist, weil der Mensch dadurch von vielen schmerzlichen Gefühlen, inneren Vorwürfen und Widerwärtigkeiten aller Art auf einmal befreit ist.

Das Recht des Staates, diejenigen Rechte, welche er dem Bürger erteilt, dem Verbrecher zu entziehen, kann die Todesstrafe nicht in sich begreifen, weil der Staat kein einziges Leben geben, daher auch keines nehmen kann.

Die Befugniß des Staates für die Sicherheit aller zu wachen und die schädlichen Menschen zu entfernen, ist auch kein Recht zur Todesstrafe weil eine lebenslängliche Gefangenschaft oder Verbannung den gleichen Dienst thut und den gleichen Zweck erreicht.

Der Staat gibt den Schutz für Eigenthum, Ehre und Leben Allen, welche dem Gesetze gemäß leben; für die ungeseglichen Menschen hebt er nicht nur denselben auf, sondern als Richter wälzt er auch das Uebel auf dem Urheber zurück; d. h. er kann den Thäter durch Verfügung über Eigenthum und Ehre strafen; das Leben aber ist und bleibt ausgenommen, weil es das Subjekt aller Rechte ist und nie Objekt desselben werden kann. Die Beraubung des Lebens kann kein Gegenstand des Rechtes seyn, und ein solcher Akt gehört lediglich in das Zeitalter der Barbaren; welche nicht einsahen daß bei einem Strafrechte von einer Rache nie die Rede sein kann. Die Todesstrafe muß daher, da der Staat sein Recht zur Tödtung eines Menschen nicht nachzuweisen vermag, aus den Gesetzbüchern gestrichen werden, — welches zu verlangen jedem freien Menschen zusteht und nie als Gnade anzusehen ist.

### Häfnier und Tuvora.

Ist die heiße Liebe des Vaterlandes in manchen Zeiten auch ein Verbrechen, so haben doch stets spätere Geschlechter wie uns die Weltgeschichte lehrt, diese Verbrechen in die Reihe der Tugenden gestellt, und Alle, welche sich für die wahre Freiheit der Völker durch Wort

und That aufopferten, haben immer noch in den Thränen der Besseren ihre Würdigung gefunden. Die Wahrheit dieser Worte bewährte sich kürzlich an den beiden Redakteuren Häfner und Zubora, welche nach Entfernung des Kaisers verhaftet wurden, weil man sie beschuldigte die Republik proclamirt zu haben. Ein, über stürmisches Begehren einer großen Massa Volkes, erfolgter Ministerial-Erlaß öffnete 8 Tage später ihren Kerker wieder.

Es zeigt sich übrigens auch daß die zum Anlaß der Verhaftung genommene Beschuldigung ganz ungegründet ist, und muß daher angenommen werden, daß die, bei Entfernung des Kaisers so thätige Reaktions-Partei ihre Arretirung einleitete, weil sie in ihnen Männer kannte, die es wagen, mit glühendem Enthusiasmus ein freies und gerechtes Wort muthig auszusprechen.

Zubora, dessen hell sehender Geist den politischen Glauben des freisinnigen Mannes verkündet, dessen Christen schöne, großherzige Worte für Volk und Vaterland sprechen, erlitt schon unter Metternichs Zwingherrschaft mannigfaltige Verfolgungen die endlich mit einer Verweisung schlossen. Das Metternich'sche System machte ihm den Vorwurf seine, Freiheit und Menschenwürde athmende Sprache, sei für das Volk schädlich, — aber es wäre zu wünschen, wenn jetzt viele Männer mit solcher Schädlichkeit zum Vorschein kämen, die es verstehen, wie Zubora, mit voller durchdringender Kraft des Geistes eine scharfe Waffe über den Gebrechen, Irrthümern und Vorurtheilen der Zeit, — ohne Scheu — offen — kräftig — zum Heil und Wohle des Volkes zu schwingen.

C. B. Mayer.

---

## Schellenflänge.

Man kann sich eines bitteren Schmerzgeföhles nicht enthalten, wenn man neben die üppigen glänzenden und verschwenderischen Feste unserer reichen Aristokraten, neben ihre Sternbilder, Diamantenbouquets, Diademe und Equipagen folgenden Artikel stellt: „Der größte Theil der Gebirgsgegenden Böhmens bietet in diesem Augenblick eine Scene des Elends und des Leidens dar, die nirgends ihres Gleichen findet. Die Spinnerei, der einzige Erwerb der Bewohner dieser Gegend, stockt ganz, ein großer Theil der Einwohner befindet sich in Hungersnoth und zahlreich sind die Sterbefälle an Hunger-Typhus.“

Anstatt einem solchem Schreckenszustande zur Hülfe zu eilen, freut sich unsere lebenswürdige Aristokratie mit finsterner Reaktion-Gier dieses Zustandes höchster menschlicher Noth, überhört aber daß fern herauf schon der Sturm brauset, welcher den ganzen aristokratischen Sternhimmel wie Schneeflocken vor sich her stäuben wird. Eure Perlen, eure Diamanten ihre herzlosen Aristokraten sind die Schweißtropfen und Thränen der unterdrückten Millionen, die auf eurer kalten Brust zu Eis geworden sind. Schmelzt euer Gold ein, und bezahlt damit, wenn ihr es vermögt, das tausendjährige Elend, welches Armuth und Unwissenheit über die Menschen gebracht haben. Reißt eure Sterne von der Brust, auf die der Haß des Volkes wie nach einer Scheibe zielt.

Werft das Silber von euch, auf dem ihr euch frank schmauset um eure Mitbürger ehe sie sich schämen diese Namen mit euch gleich zu haben, vom Hungertod zu retten.

Die neu geworbenen Freiwilligen sind für den Krieg in Italien bestimmt. Ein Soldat, dem jede militärische Ausbildung mangelt, kann im Kriege nie mit jenem Nutzen verwendet werden, als der, welcher bereits durch längere Dienstzeit Erfahrungen sammelte, und Vortheile kennen lernte, die er vor dem Feinde mit Erfolg anwenden kann.

Lasset uns daher unsere Wiener Freiwilligen zum Garnisonsdienste so lange hier, bis sie sich entsprechend organisiert und militärisch gebildet haben; und beordert das regulirte Militär nach Italien, wobei die in hiesiger Umgebung campirenden Regimenter nicht zu vergessen wären. Bei dieser Verwechslung können wir nur beiderseitig gewinnen.

Viel wird gesprochen über das Benehmen mancher Herrn National-Garden, die den Held und Invaliden zu gleicher Zeit repräsentiren. Die Muskete und der Schnurbart machen den Helden, und das Affektationsglas an einer Schnur vor dem Auge den Invaliden aus. Wer auf offener Strasse nicht zwei Schritte vor sich sieht, muß ohnedieß blind sein, und taugt nach zu keinem Soldaten.

F. B.

Die bei dem Buchhändler Jakob Bauer in der Strobelgasse Nr. 864 so eben erschienene Schrift: „Das Neueste welches zu wissen nothwendig ist“ liefert abermals einen Beweis, mit wie wenig Bedacht man bisweilen bei Verfassungen zu Werke ging, indem der 4. S. der am 10. April d. J. vom Ministerium des Innern veröffentlicht durch Ernst Grafen Hoyos — herabgegebenen Kundmachung in Betreff der National-Garden, dem kaiserlichen Gesetze vom 3. September 1804 auf das Entscheidendste widerspricht.

F. B.

Die Zeitschrift „Panonia“ hat unsere geadlerte Wiener Zeitung in so lange als das Organ der schamlosesten Verläumdung erklärt, bis sie beweiset daß Sr. Majestät, als König von Ungarn nicht im vollen und unbeschränkten Besitze und in der faktischen Ausübung aller konstitutionellen Majestäts-Rechte sei, welches sie in einem ihrer Artikel behauptete. — Eine Aufgabe, die nicht zu lösen ist. — Schwere Gewitterwolken ober dem Haupte der Wiener Zeitung! —

Ihre Majestät die Kaiserin Mutter hat geäußert, daß Höchstdieselbe erst dann mit Beruhigung nach Wien zurückkehren könne, wenn die Akademische Legion ihre Gewehre an das Zeughaus zurück gestellt haben wird. Ihre Majestät haben Dero gehorsamen Söhnen zu befehlen, aber Leider! sind die Gewehre seit der letzten Revolution noch scharf geladen und müssen früher ausgefeuert werden.

Man hört, es soll beschlossen sein, daß das hier garnisonirende zweite Feld-Artillerie Regiment und Bombardier-Corps mit einem andern Artillerie Regimente verwechselt werde, von dem man sich nicht so viel Sympathien für die Wiener verspricht.

Die Revolution hat ihre große Weltreise begonnen. Sie reiset schnell und schickt überall wo sie nicht war ihre Grundsätze voraus, Fürsten, die mit dem Zeitgeiste fortschreiten und die Lehren der Geschichte ihrer und früherer Zeiten benützt haben, gehen ihr auf halbem Wege entgegen und reichen ihr, wie einem Bundesgenossen, freundlich die Hand um nicht späterhin, wie Besiegte dem Sieger demüthig die Schlüssel ihrer Stadtrothe entgegentragen zu müssen.

Der Strohhut-Fabrikant, Herr Joseph Stoffeleser, Laimgrube Nr. 172 machte den Arbeitern in Anerkennung ihrer rühmlichen Verdienste ein Geschenk von dreihundert Strohhüten. Gebe Jeder nach seinen Kräften, denn Jeder ist diesen braven Leuten zum großen Danke verpflichtet.

Bei den öffentlichen Arbeiten wurde die Vorkehrung getroffen, daß jeder Arbeiter nach dem Verhältnisse der von ihm geleisteten Arbeit bezahlt wird; wobei zur Erreichung einer gleichmäßigen Vertheilung die Erdstrecken in so viel kleine Porzellen getheilt werden, als Arbeiter vorhanden sind.

Es steht aber Jedem frei, welcher sich durch diese Eintheilung beeinträchtigt fühlt, nach dem gewöhnlichen Tagslohne zu arbeiten.

Eine Eskadron Württemberg Husaren [Rittmeister Lenks] ist am 28. Mai von Lysmenic in Gallizien nach Ungarn desertirt.

Der Redaktion ist nachstehendes Schreiben zugekommen:

Herr Redakteur! In dem Blatte der Zeitschrift: „Die Konstitution“ sind vom 2. Juni einige Garden des Schottenviertels mit Namen angeführt, die sich vorzüglich um die Sache der Freiheit verdient gemacht haben sollen, während die übrigen Garden des Schottenviertels als illiberal bezeichnet sind — diese Anschulbigung, die gewiß nur von einem Manne ausgehen konnte, der die Verhältnisse des Schottenviertels gar nicht kennt, müssen wir aufs entschiedenste zurückweisen; denn alle jene rühmlichst genannten Garden der 1. Comp. gehorchten ihrem Vorgesetzten nicht — wählten eine beliebige Barrikade, wo sie sich nach Aussage einiger dieser lorbeergeschmückten Helden durchaus keinen Entbehrungen unterzogen — während wir auf Befehl unserer Kommandanten die Barrikaden beim Höckmüllerschen Haus am Kohlmarkt besetzt hielten. Wir leisten Verzicht auf jede Oeffentlichkeit und fühlen uns belohnt von den Bewußtsein unsere Pflicht erfüllt zu haben. — Ich bin der Meinung, daß jeder Garde den Befehlen seines Kommandanten zu gehorchen hat, denn nur vereint kann eine Kompagnie wirken, und dem Vaterlande den Dienst leisten, zu dem die Nationalgarde bestimmt ist.

Im Namen unserer Garden des Schottenviertel.

Die österreich'sche Monarchie hat 90,0000 Staatsdiener verschiedener Kathegorien zu erhalten; welches ihr einen Aufwand von jährlich circa 600 Millionen Gulden verursacht

Unter die diesen Staatsdienern befinden sich beiläufig 8000 hohen Ranges, welche jährlich die unbedeutende Summa von 200 Millionen Gulden beziehen.

Wir können mit Recht sagen, daß die höchsten und hohen Staatsdiener unsere Finanzen aufgefressen haben, wie Heuschrecken Wiesen und Felder.

---

Was macht unser Adel? Er sammelt neue Kräfte zum Reaktions-Kampfe. Nur Wenige lernen sich in die Zeitverhältnisse fügen! der größere Theil jagt fortwährend nach Hofraths Stellen! Aber ein schlimmes Manöver das Alles! —

Die Erbitterung gegen den nicht zubekehrenden Adel ist groß. Die zahllosen Mitglieder desselben scheinen es nicht zu wissen. Man fragt sich: Ist der Staat da um für die Adeligeu Aemtern ausfindig zu machen welche die Steuern des Volkes bezahlen? Warum verschmähen es die Adeligeu in den arbeitenden Bürgerstand zu treten? So etwas kann den Adel nicht erniedrigen; würde ihn aber jedenfalls etwas erheben!

---

Ein Pfarrer in Kärnthen seufzte über die Gottlosigkeit der Zeit und predigte das herannahen des jüngsten Gerichtes.

Die Bauern wollten von solchen Orakelsprüchen durchaus nichts wissen und haben den Propheten verhaftet. Bravo! —

Der Pfarrer Pflugel in Einz hat in seiner Predigt die Wiener als Räuber Mörder und Hochverräther bezeichnet und das Volk gebeten sich von ihren Lockungen nicht hinreißen zu lassen.

Ein einzelner Pfarrer kann durch gottvergeffene Predigten so viel Unheil stiften, daß tausend andere nicht im Stande sind, das Uebel wieder gut zu machen.

Wir können die Behauptung aufstellen, daß sich der geistliche Stand in die neue Ordnung der Dinge nicht leicht fügen wird; daher die Regierung auf seine Unterstützung nichts weniger als rechnen kann; und schnell Gesetze und strenge Verfügungen erlassen muß, um zu verhindern, daß die Geistlichkeit die Gährungen im Lande nicht vergrößert oder liberalen Bewegungen hemmend in den Weg tritt.

---

Unsere Buchhändler beklagen sich daß nie so wenig Bücher verkauft wurden, als jetzt. Das Publikum hat keine Zeit mehr zum Bücher lesen; denn demjenigen, welcher die langen und breiten politischen Journale durchlesen will, bleibt keine Minute mehr übrig, etwas anderes zu lesen. Die Schuld der Stockung des Buchhandels liegt aber nicht so sehr an den Journalen als an der Zeit, welche so viel Wichtiges mit sich bringt, daß die ganze Aufmerksamkeit der meisten Leser dadurch in Anspruch genommen wird. Anders war es freilich als die Tageblätter noch unter dem Censurjoch schmachteten, und die Wahrheit entweder gar nicht sagen, oder doch das Wichtigste verschweigen mußten. Doch die Zeiten ändern sich und wir, und die Journale mit ihnen! —

---

## Tages-Politik.

Die österreichische Armee in Italien hat am 28. v. M. den Mincio überschritten, im Rücken durch die Festung Mantua gedeckt, die besetzte Stellung der Italiener, vorwärts Mantua am Curtatone angegriffen und genommen; und rückte am 30. am Mincio aufwärts gegen Goito und Ceresano. Dieses für die österreichische Armee glücklich durchgeführte Manöver welches einen harten Kampf von drei Stunden erforderte, hat für beide Theile einen bedeutenden Verlust an Gefangenen und Todten gefordert.

Für das Herzogthum Steiermark ist ein provisorischer Landtag ausgeschrieben worden, welcher am 13. Juni in Grätz Statt finden soll, um an den Wiener Reichstag Anträge über Ablösung der Grundlasten, über Gemeindeordnung und künftige Organisation des Provinzial-Landtages zu erstatten.

Siebenbürgen hat sich zum innigsten Anschlusse an Ungarn erklärt. Die Gefahr, welche die südslavische Bewegung hervorrief, hat jene Parteien, welche für die Lostrennung stimmten zur Änderung ihres Wunsches vermocht.

Die Bildung des Frei-Corps in Pesth schreitet rasch vorwärts, und ein lebhafter Patriotismus zeigt sich überall. Graf Karoli hat die Verbindlichkeit übernommen, hundert Mann auf eigene Kosten 3 Jahre hindurch zu erhalten.

Die czechische Partei in Prag gewinnt täglich mehr Anhänger. Die provisorische Regierung ist in thätiger Wirksamkeit. — Der Bürgermeister und der übrige Magistrat hat abgedankt. Der größte Theil des Adels hat sich für das czechische Interesse ausgesprochen.

Am gestrigen Tage war es in der Aula wieder sehr lebhaft. Die Besorgnisse vieler Bürger und Nationalgardien über einige nächtliche Bewegungen der Wiener Garnison welche mit sechzig Stück scharfen Patrouillen versehen wurde, verbreiteten sich schnell und stimmten die Gemüther sehr übel. Die Ruhe und Ordnung wurde aber nicht gestört. Wie sehr es unter dem Volke an Vertrauen zum Ministerium gebricht, zeigt sich überall, und es wäre gut und rathsam Alles zu vermeiden, welches nur den leisesten Verdacht einer Heimlichkeit mit sich bringt. So lange dieses nicht geschieht, so lange das Ministerium in die Stimmung des Volkes einzugehen nicht lernt, ist an eine wahre Beruhigung der Gemüther nicht zu denken.